

## **Glauben in Krisenzeiten**

Predigt zu Hebr 11,1-12,3

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

„was habe ich durch Corona gelernt?“

Ich weiß nicht, ob Sie sich diese Frage schonmal gestellt haben.

Wenn Sie bei mir Religions-Unterricht im Berufskolleg an der Zentralgewerbeschule in Buchen hätten, dann hätten Sie sich diese Frage vor kurzem gestellt.

Am Ende einer Unterrichtseinheit mit dem Titel „Corona – Mit Krisen umgehen“ habe ich den Schülerinnen und Schülern diese Aufgabe gestellt: Eine Seite schreiben unter der Überschrift „Corona – das habe ich daraus gelernt“.

In den Wochen davor haben wir uns mit der Pandemie und dem Umgang mit Krisen insgesamt beschäftigt. Wir haben uns angeschaut, welche Auswirkungen es hat, wenn Menschen Abstand voneinander halten müssen und welche Sorgen sich unterschiedliche Berufsgruppen machen. Wir haben zusammen Texte über Krisen und Krisenbewältigung in der Bibel gelesen. Und am Ende dann die Frage: „Was habe ich daraus gelernt?“

Ein Schüler hat geschrieben: „Ich habe gelernt, soziale Kontakte mehr zu schätzen und dankbar zu sein für jeden Tag, an dem ich gesund aufstehen kann.“ Ein anderer: „Es ist wichtig,

einen kühlen Kopf zu bewahren.“ Und: „Ich habe die Zeit, in der wir zu Hause waren, für mich genutzt und Dinge getan, die mir Spaß machen. Zum Beispiel habe ich versucht neue Gerichte für meine Familie zu kochen. Ich kann mich glücklich schätzen, dass ich eine Familie habe, die mich liebt und immer bei mir sein wird.“

Man sieht: Krisenzeiten sind auch Zeiten, in denen wir die Chance haben, etwas zu lernen, Neues zu entdecken, wertvolle Erfahrungen zu machen.

Für Menschen, die an Gott glauben, sind Krisenzeiten eine Gelegenheit um mal darauf zu achten: Was heißt das eigentlich „an Gott glauben“?

Wenn es nicht nur eine leere Floskel sein soll, dann muss sich das Vertrauen auf Gott doch besonders dann auswirken, wenn unser Leben mal nicht in geraden Bahnen verläuft.

Vertrauen, das nur in guten Zeiten gilt, ist kein Vertrauen, sondern eine billige Attrappe. So als ob. Ob das Seil beim Klettern hält, merke ich erst, wenn ich falle.

Was heißt also Vertrauen? Was heißt Glaube? Und was heißt der Glaube an den dreieinigen Gott, den wir gerade gemeinsam bekannt haben?

Dieser Frage geht der Predigttext nach. Er steht im Hebräerbrief, Kapitel 11,1 bis 12,3 in Auszügen:

**1 Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.**

## **2 In diesem Glauben haben die Alten Gottes Zeugnis empfangen.**

Die Alten – das sind die Väter und Mütter im Glauben, von denen dann berichtet wird:

Von Abraham, der auf Gottes Weisung hin in das verheißene Land zieht, und von seiner Frau Sara, die trotz ihres hohen Alters ein Kind bekommt.

Von Isaak und Jakob, den beiden anderen Stammvätern. Von Josef und Mose, unter dem Israel aus Ägypten zog. Von Rahab, von Gideon und Simson, von David und Samuel – von den „Alten“, wie sie hier respektvoll genannt werden, und ihrem Vertrauen auf den lebendigen Gott. Und dann geht es in Vers 39 weiter:

**39 Diese alle haben durch den Glauben Gottes Zeugnis empfangen und doch nicht die Verheißung erlangt, 40 weil Gott etwas Besseres für uns vorgesehen hat: dass sie nicht ohne uns vollendet würden.**  
**12,1 Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns umstrickt. Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, 2 und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. 3 Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, dass ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.**

Liebe Gemeinde,

es sieht aus wie eine Ahnengalerie, die in Hebräer 11 beschrieben wird: All die Personen, die wichtigen Frauen und Männer im Alten Testament.

Ihre Aufzählung hat jedoch nicht den Zweck, eine gute alte Zeit zu beschwören oder die Toten zu ehren. Obwohl diese Menschen schon lange gestorben sind, bilden sie doch eine lebendige Kette von Glaubensvätern und -müttern. Ihr Glaube hat etwas bewirkt. Er ist von einer zur nächsten Generation weitergegangen. Manchmal mit Brüchen, manchmal auf Umwegen.

Aber an diesen „Alten“ wird deutlich, dass der Glaube an Gott zu einer Gemeinschaft zusammenfügt, über Orte und Zeiten hinweg.

Der Glaube begründet eine Überlieferungskette. Er wird weitergegeben. Aber: Diese Weitergabe geschieht nicht ohne Beteiligung der einzelnen Glieder. Glaube bekommt immer wieder eine neue Gestalt. Er darf – und er soll dort, wo jemand Teil dieser Überlieferungskette wird, eine eigene Ausprägung erfahren.

Die Glieder der Glaubenskette sehen unterschiedlich aus, weil Menschen unterschiedlich sind und Gott in seiner Schöpferkraft die Vielfalt liebt.

Aber trotz ihrer Unterschiedlichkeit gehören alle Glieder dieser Glaubenskette zusammen. Weil es derselbe Geist ist, der sie verbindet, derselbe dreieinige Gott, auf den sich der Glaube gründet, und derselbe Herr Jesus Christus, auf den der Glaube schaut.

Als Christen sind wir Teil einer großen Gemeinschaft – über Orte und Zeiten hinweg. Jeder von uns darf sich als ein Glied dieser großen Kette verstehen. Ein Glied, das wichtig ist.

Und die gesamte Kette soll uns Mut machen: Mut dazu, geduldig zu sein – gerade in Krisenzeiten – so wie der Schüler schreibt: „Kühlen Kopf bewahren“. Mut dazu, unnötigen Ballast abzuwerfen – Gedanken, die uns runterziehen, Sorgen, die den Blick eng machen.

Unser Blick soll sich weiten: **Lasst uns aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens.** „Aufsehen“ – das geht nicht mit geduckter Haltung. Zum Aufsehen muss ich mich aufrichten.

Jesus in den Blick nehmen – das tun wir besonders intensiv in der Karwoche, die heute beginnt.

Und was sehen wir, wenn wir zu Jesus aufsehen? Wir sehen den, der **das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.**

Wer auf Jesus schaut, hat beides im Blick: Das Kreuz und den Thron, die Niedrigkeit und die Herrlichkeit. Weil Jesus beides, der Gekreuzigte und der Auferstandene ist. Und genau dadurch ist er der Anfänger und Vollender des Glaubens.

Der Wochenspruch aus Joh 3 bringt es auf eine einzige Formulierung: **Der Menschensohn muss erhöht werden.** Erhöhung – das ist das Kreuz, die Hinrichtung, die ausgestreckten

Arme, das Bild des scheinbar Gescheiterten, der sagt: „Es ist vollbracht“. Erhöhung – das ist aber auch die Auferstehung, die Himmelfahrt und die Einnahme des Ehrenplatzes: Er sitzt zur Rechten Gottes.

Als der Gekreuzigte und Auferstandene ist Jesus der Ausgangspunkt für die Hoffnung, die wir haben, und für die Botschaft, die wir verkünden.

Und was heißt das in der Krise? Was heißt das, wenn wir nun schon zum zweiten Mal hintereinander in eine Karwoche gehen – und dabei überlegen müssen: Können wir uns treffen? Können wir Gottesdienste feiern? Besteht irgendwo die Gefahr einer Ansteckung?

Ob Glaube etwas wert ist, zeigt sich in der Krise. Mit den Sorgen und Nöten, die uns durch die Corona-Pandemie ganz neu bedrängen, dürfen wir zu Gott kommen. Mit der Angst vor Krankheit und wenn wir merken: Unser Leben ist begrenzt. Mit der Angst vor der Zukunft und wenn wir merken: Wir haben es nicht im Griff.

Gott, hast du es noch im Griff? Diese Frage ist erlaubt. Und je ehrlicher wir sie stellen, desto aufmerksamer werden wir darauf achten, ob es stimmt, was wir glauben: Dass Gott treu ist. So kann Glaube wachsen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.